

feines Gefühl für das Schickliche zu zeigen, Alles wird berathen, weil es darauf ankommt, den künftigen Gemahl zu entzücken und zu fesseln. Doch dieser Wunsch, Eroberungen zu machen, der sich bei der Mutter (das setzen wir voraus) auf einen Gegenstand beschränkte, nimmt vielleicht bei der Tochter tausend Richtungen an, und wird zum eingewurzelten Bedürfniß, überall Eindruck zu machen. Und was bei leichteren Wesen zur Gewohnheit verwerflicher Koketterie führt, erregt in den zärtlicheren Seelen ein glühendes Verlangen, geliebt, ja angebetet zu werden; die größte Gefahr für ein Weib.

Doch welches Loos wird die Unglückliche haben, die der mütterlichen Hoffnung nicht entspricht, der man nur zu gefallen lehrte, und die nicht gefällt? Im elterlichen Hause, wo sie zahllose Demüthigungen erfährt, wenig durch Liebe beglückt, in der Gesellschaft, wo Niemand durch ihr Erscheinen erfreut wird, vernachlässigt, würde sie den einzigen Trost auf dem Felde finden, das bei ihr gar nicht angebaut ist. Das ist der Erfolg einer Erziehung, die nur auf den Wunsch zu gefallen sich gründet. Leider verewigt sich diese Erziehung bei uns, weil immer ein Weib das andere erzieht und oft schon mit zwanzig Jahren Mutter ist.

Dies Gemälde ist hoffentlich zu stark aufgetragen, um irgend Jemand vollkommen zu gleichen; indessen wenn man die Wirkung einer Triebfeder prüfen will, so muß man alle die Einflüsse zu entfernen suchen, die ihre Kraft bei der Anwendung hemmen könnten. Und da die Männer diese Triebfeder wählen, da sie oft in den Seelen der Frauen herrschend wird und hier mit der Eitelkeit sich verbindet, so hielten wir es für nöthig, zu zeigen, wohin sie führt. Wir halten das Mittel für untauglich zum Zwecke, wir glauben, daß es auch bei dem Ehemanne die geheimen Wünsche einer unsterblichen Seele nicht befriedigt.

So lange der Mann nur seinen eigenen Vortheil sucht bei der Richtung, die er der Bestimmung des Weibes gibt, wird ihn sein persönliches Interesse täuschen, und er wird das Glück nicht